

Alltagsglück.

Ich falt' meine Hände im Schoße nun, Der Tag ist verglommen, und ich darf ruh'n, Aus dem himmelhohen Großstadthaus...

Der Exerzierplatz.

Von H. v. Katowicz, Berlin.

Gell und freundlich lacht die Sonne über der märkischen Flur. Sie spiegelt sich in den Fenster Scheiben der guten Stadt Edelberg...

„Nun wollen wir noch eine Aufgabe lösen!“ sagte er zu seinen Offizieren und Unteroffizieren. „Wir nehmen also an, der Gegner zieht über Rosenhagen ab...“

Die Geschütze wurden aufgestellt, die Reiter flogen auf die Pferde, die Kanoniere auf die Proben und Absätze...

„Wachmeister!“ „Der Hauptmann?“ „Reiten Sie mal zu dem Kerl hin und sagen Sie ihm was!“

„Sie befinden sich in einem Irrtum, mein Herr.“ antwortete der Angeredete. „Ihre Batterie befindet sich auf freiem Grund und Boden.“

Hauptmann von Reizbach! Mein Name ist Berger! Tut mir sehr leid, Herr Hauptmann, aber die Gutsgränze läuft hundert Schritte weiter südlich in Verlängerung der Schonung dort!

Hauptmann von Reizbach war an Widerspruch nicht gewöhnt; er wurde dunkelrot und hätte den Mann am liebsten über den Haufen geritten, aber er beywang sein jähzorniges Temperament...

„Nun, hören Sie mal, Grabowski, das ist doch ein Skandal! Stehe ich da oben auf der Geländewelle am Wald, kommt so ein Kerl und behauptet, wir seien auf Rosenhagener Boden!“

„Lun Sie's nicht, Herr Hauptmann,“ erwiderte der Adjutant. „Sie bekommen Unrecht! Der Fall ist ganz merkwürdig; hören Sie nur. Vorigen Herbst ist doch der alte Herr von Plessow auf Rosenhagen gestorben, und das Gut ist an eine entfernte Nichte gefallen.“

„Bomben-Element!“ schrie Reizbach, „was ist denn das wieder für eine Geschichte?! Ihr vom Regimentsstab habt Euch von dem gerissenen Frauenzimmer lachieren lassen! Seit 1887 stehe ich hier in Garnison und habe immer den abziehenden Feind von da aus beschossen!“

„Mein, nein, Herr Hauptmann, auch so ist nichts zu machen; die neue Besitzerin hat allemal ihre zweifelhafte Berechtigung dargelegt, das ist selbst geschrieben und bis auf das letzte Jota verlausuliert!“

Die Kameraden lachten über den Ingrimm Reizbachs, und schließlich ließ er sich besänftigen. „Ich muß mich an den Gedanken erhitzen“, sagte er, „daß ich in den schönen Exerzierplatz beschnitten! Na, werde mich wohl bis zum nächsten Frühjahr darenin finden, denn eher konnt' ich nicht wieder hin.“

Hauptmann von Reizbach war ein großer Wasserfreund und ging deshalb in jedem Sommer nach Wilhelmshagen und Stinnowitz. Da hab ich alles, sagte er, wonach mein Herz verlangt: Wald und Feld, Düne und See, und bei aller Naturköstlichkeit doch Leben und Treiben.

an den ein- und auslaufenden Schiffen. So hatte er schon acht Tage im dolce far niente verbracht, als plötzlich ein Umsturz in seiner bis auf die Minute geregelten Lebensweise eintrat. Als er nämlich eines Abends an seine Treppe kam, fand er den Platz von einer jungen Dame besetzt, und in den nächsten Tagen wiederholte sich das.

Der Hauptmann überlegte, was zu tun sei. „Wenn der Feind eine Position besetzen will,“ sagte er zu sich, „und ich will auch an den Fleck, so kommt es darauf an, rechtzeitig abzumarschieren und vor ihm da zu sein!“

„Bedauern unendlich, mein Fräulein, die Mole ist kein Privateigentum!“ „Ich sitze seit acht Tagen stets von 7 bis 9 Uhr auf dieser Treppe und mache Studien!“

„Und ich habe bereits eine Woche vor Ihnen hier gesessen, bis Sie mich des Platzes herabstießen!“ „Wir empfinden also beide eine besondere Weigung zu dieser Stelle!“

„Die junge Dame warf einen prüfenden Blick auf das offene männliche Gesicht ihres Gegenübers, dann sagte sie: „Ein Kompromiß? Setz es darum!“

„Dieser Platz ist mir dreifach teurer,“ sagte Reizbach eines Abends. „In erster Linie wegen unserer Bekanntheit! Wegen zweierlei kommt noch dazu: Einmal der Schiffverkehr. Wir Soldaten kommen wenig raus; Zimmer Edelberg und Berlin, und im Sommer höchstens Thüringen oder Stinnowitz.“

„Das war so vor 20 Jahren, und noch heute fingen sie drüben: König Christian stand am hohen Mast!“ „Das ist das eine, und das andere, daß ich hinter mir die Schweinmünder Mülkenartillerie sehe.“

„Das ist es eben — in Recht! Was heißt im Recht? Es ist vertriebenes Recht; Juristenrecht und Grenzrecht. Und leben Sie, wenn die Dame ein preußisches Soldatenskind ist — sie ist nämlich eine Plessow, und die sind alle Soldaten, und einer hat schon bei Jägerbällen zwei schwedische Standarten mit eigener Hand erobert und wurde drom vom Großen Kurfürsten auf beide Backen gefügt.“

„Die Dame war plötzlich ganz still geworden und nickte nur mit dem Kopfe.“ „Als Reizbach in der Frühe des nächsten Tages sein Hotel verließ, überreichte ihm der Stellener einen Brief, der durch einen Fischhändler für ihn abgegeben worden war.“

„Wieder lächelte der Graf. „Er wird nicht morden, Miß Mills,“ sagte er tröstend. „Und am wenigsten Sie. Schöne junge Mädchen haben immer einen Freibrief — auch bei Verbrechern.“

„Aus Wien, Paris und Berlin sind bereits Detektivs hier eingetroffen,“ erzählte der Kinnestler eifrig weiter. „Alle brennen darauf, den geriebenen Burschen festzunehmen.“

„Mit freundlichen Grüßen Gertha Frein v. Plessow, Rosenhagen.“ „Mit lautem Jubel wurde der Hauptmann im Gelberger Kasino von den Kameraden empfangen, als er, etwa acht Tage später, wieder zu Tisch erschien.“

„Wer sagt Ihnen, Jägerheiß, daß die Pargelle verloren ist?“ entgegnete Reizbach. „Ich behaupte, wir alle werden im nächsten Frühjahr nach wie vor da oben exerzieren!“

„Doch der Hauptmann lächelte nur beglückt vor sich hin und war zu keiner Auskunft zu bewegen.“ „Nicht nur Kinder,“ sagte er, „Ihr erfahrt es noch früh genug. Es soll eine Ueberreaktion werden.“

„Wissen die Herrschaften auch schon das Neueste?“ fragte jetzt der fidele Wiener Kinnestler, und warf einen triumphiierenden Blick in die Runde. „Das Neueste? ... Wie? ... Ist was passiert? ... Erzählen Sie, Herr von Thun.“

„Na — nämlich, ... der berühmte Hoteldieb, der vor sechs sechs Wochen der Fürstin in Paris das Brillantdiadem stahl, soll sich, sicherem Vernehmen nach, in einem Hotel hier in Rizza aufhalten.“

„Der Graf teilte seine Aufmerksamkeit ziemlich gleichmäßig zwischen Frau Vöhr und Miß Mills. Nur ein sehr aufmerksamer Beobachter konnte bemerken, daß er der kleinen Amerikanerin den Vorzug gab.“

„Manu — was tun Sie denn hier?“ fragte der Graf verwundert. „Ich denke, Sie logieren im anderen Flügel?“

„Der Angeredete fuhr erdrosselt zusammen. „Ja — allerdings; aber... ich hoffe, ich glaube... Sehen Sie, ein höchst seltsames Exemplar von Panora communis.“

„Wieder lächelte der Graf. „Er wird nicht morden, Miß Mills,“ sagte er tröstend. „Und am wenigsten Sie.“

„Ich finde, Sie sind nicht sehr originell in Ihren Komplimenten, Herr Graf,“ sagte sie scharf. Sie blickte ziemlich auffallend um die Guant des vornehmen Menschen und hätte ihn zu gern an ihren Triumphwagen gepannt.

„Und ich wünschte, er wäre hier im Hotel!“ rief Madame de Lac. „Ich möchte erleben seine arrestation!“

„Manu — was ist denn das für ein Kerl?“ fragte der Staatsanwalt sehr von oben herab. „Oh — das ist eine grenzliche Mensch!“ rief die kleine Amerikanerin lebhaft, und drängte sich unwillkürlich näher an den Grafen.

„Der Herr Doktor Meyer brauchen Sie keine Angst zu haben.“ beruhigte der Graf die hübsche Miß. „Das ist ein sehr harmloser Mann.“

„Der Herr Doktor Meyer brauchen Sie keine Angst zu haben.“ beruhigte der Graf die hübsche Miß. „Das ist ein sehr harmloser Mann.“

„Der Graf teilte seine Aufmerksamkeit ziemlich gleichmäßig zwischen Frau Vöhr und Miß Mills. Nur ein sehr aufmerksamer Beobachter konnte bemerken, daß er der kleinen Amerikanerin den Vorzug gab.“

„Der Staatsanwalt hatte unterdessen keine Verstecke unterirdisch, Donnerweiser — sie ist leer!“ sagte er verdutzt und machte sein sehr geistreiches Gesicht.

„Manu — was tun Sie denn hier?“ fragte der Graf verwundert. „Ich denke, Sie logieren im anderen Flügel?“

„Der Angeredete fuhr erdrosselt zusammen. „Ja — allerdings; aber... ich hoffe, ich glaube... Sehen Sie, ein höchst seltsames Exemplar von Panora communis.“

„Wieder lächelte der Graf. „Er wird nicht morden, Miß Mills,“ sagte er tröstend. „Und am wenigsten Sie.“

„Ich finde, Sie sind nicht sehr originell in Ihren Komplimenten, Herr Graf,“ sagte sie scharf. Sie blickte ziemlich auffallend um die Guant des vornehmen Menschen und hätte ihn zu gern an ihren Triumphwagen gepannt.

„Und ich wünschte, er wäre hier im Hotel!“ rief Madame de Lac. „Ich möchte erleben seine arrestation!“

„Manu — was ist denn das für ein Kerl?“ fragte der Staatsanwalt sehr von oben herab. „Oh — das ist eine grenzliche Mensch!“ rief die kleine Amerikanerin lebhaft, und drängte sich unwillkürlich näher an den Grafen.

„Der Herr Doktor Meyer brauchen Sie keine Angst zu haben.“ beruhigte der Graf die hübsche Miß. „Das ist ein sehr harmloser Mann.“

„Der Herr Doktor Meyer brauchen Sie keine Angst zu haben.“ beruhigte der Graf die hübsche Miß. „Das ist ein sehr harmloser Mann.“

„Der Graf teilte seine Aufmerksamkeit ziemlich gleichmäßig zwischen Frau Vöhr und Miß Mills. Nur ein sehr aufmerksamer Beobachter konnte bemerken, daß er der kleinen Amerikanerin den Vorzug gab.“

„Der Staatsanwalt hatte unterdessen keine Verstecke unterirdisch, Donnerweiser — sie ist leer!“ sagte er verdutzt und machte sein sehr geistreiches Gesicht.